

„Kabale und Liebe“ im Ungarischen Nationaltheater. Schillers bürgerliches Jugenddrama war das erste Stück des Dichters, das das Pester Publikum im Jahre 1795 in ungarischer Sprache zu sehen bekam. Es war nach „Maria Stuart“ auch später das meistgespielte Werk Schillers im ungarischen Nationaltheater. Daher blieb dieses mit der Neuinszenierung am 11. April nur seinen festen Überlieferungen treu. Die günstige Aufnahme verdankte das Drama vor allem der ihm entströmenden Jugendfrische, seiner Bühnenfähigkeit und dem Reichtum an glänzenden und spielbaren Rollen. Luise Miller war auch im Ungarischen Nationaltheater der Traum aller „naiven“ Schauspielerinnen, — Lilla von *Bulyovszky* trat in dieser Rolle auch in Deutschland mit glänzendem Erfolg auf — wie Ferdinand der aller Heldenliebhaber und Lady Milford — eine Glanzrolle der Gattin des Dichters Moritz *Jókai* — der aller Heroinnen. Musikus Miller war stets die Lieblingsgestalt der „polternden Alten“, Hofmarschall von Kalb die der Komiker, Wurm die der Intriganten. Auch Präsident Walter wurde von den besten Schauspielern gespielt: Gabriel *Egressy*, der anerkannteste ungarische Heldendarsteller bekleidete diese Rolle lange Jahre hindurch.

Seinen Überlieferungen getreu liess das Nationaltheater das Drama auch diesmal in glänzender Besetzung in Szene gehen. Selbst die kleinsten Rollen wurden von bedeutenden Künstlern gespielt. Von den Trägern dieser ist besonders Karl *Kovács* als Kammerdiener des Fürsten hervorzuheben,

der mit den einfachsten Mitteln einer reifen Kunst in seiner kleinen Szene erschütternd wirkte. Doch auch sonst war jeder auf seinem richtigen Platz: die herbe Männlichkeit Árpád *Lehotays* als Präsident von Walter, die dramatische Kraft der Frau *Tökés* als Lady Milford, die holde Mädchenhaftigkeit Éva *Szörényis* als Luise Miller und die glühende Leidenschaft Ladislaus *Ungváris* als Ferdinand, durch die meisterhafte Regie Heinrich *Georges* zusammengehalten und zur kunstvollen Einheit gestaltet, liessen die unvergängliche Jugendlichkeit des Werkes restlos zur Geltung kommen. Zoltán *Maklárý* als Musikus Miller war zu sehr der „polternde Alte“, bei dem wir die Wärme des Gefühls und die Tiefe des Humors vermissten. Die glänzende Aufführung, der auch die stilvollen Bühnenbilder von Josef *Fenneker* festlichen Charakter verliehen, wurde vom Publikum mit viel Verständnis und warmem Beifall aufgenommen.

## Kazinczy-Bibliothek der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft in Berlin.

Mit aufrichtiger Freude blättern wir in den geschmackvollen hübschen drei ersten Bänden der von Lorenz *Szabó* vorzüglich geleiteten Kazinczy-Bibliothek der D.-U. G. in Berlin, die das Ziel verfolgt, durch Veröffentlichung deutscher Meisterwerke in kunstvoller Übertragung der wertbeständigen deutschen Dichtung in Ungarn neue Freunde zu werben. Kein Zweifel, dass dieses Ziel mit bestem Erfolg erreicht wird. Die drei ersten Bändchen enthalten „Aquis submersus“ von Th. *Storm*, „Die Judenbuche“ von Annette von

*Droste-Hülshoff* und „Spiegel, das Kätzchen“ von G. Keller, alle in der feinsinnigen, stilgerechten Übersetzung des Herausgebers der Reihe. Kunstvoller Einband, sauberer Druck und die den einzelnen Stücken hinzugefügten knappen Lebensläufe der Dichter tragen wirksam dazu bei um die Kazinczy-Bibliothek in der Tat in jedem ungarischen Heim, wo nach echter deutscher Dichtung verlangt wird, als langersehten Freund zu begrüßen.

**Ungarische Hefte.** Diesen Titel trägt die von dem wissenschaftlichen Ausschuss der *Ungarisch-Deutschen Gesellschaft* herausgegebene Schriftenreihe, die in grundlegenden, eingehenden Einzelstudien wichtigste Fragen des Ungartums behandelt und somit den Zugang zum Verständnis echter ungarischer Wesensart ermöglicht. Die Schriftenreihe veröffentlicht Studien von den besten Vertretern der jungen ungarischen Wissenschaft im Umfang von 3—4 Druckbogen; dadurch soll einerseits die deutsch-ungarische Zusammenarbeit wirksam gefördert und das junge geistige Ungarn der deutschen Öffentlichkeit nähergebracht werden. Die Verfasser der Studien leisten einwandfreie sachliche wissenschaftliche Arbeit, sind aber zugleich bestrebt den behandelten Stoff durch gemeinverständliche Darstellung breitesten Schichten zugänglich zu machen. Von den bisher erschienenen beiden Heften der Schriftenreihe enthält das eine die sachkundige Arbeit von Gyula Rézler über *Die soziale und wirtschaftliche Lage der ungarischen Arbeiterschaft*, die im Rahmen eines lehrreichen Rückblickes auf die Entwicklung der Arbeiterfrage in Ungarn dargestellt wird, das andere die vorzügliche Studie unseres Mitarbeiters Franz Erdei über *Die ungarische Stadt*. Wir verweisen unsere Leser auf den Aufsatz Erdeis über dasselbe

Thema im Januarheft dieses Jahrganges unserer Zeitschrift. Die hier nur knapp angedeuteten Leitgedanken werden in der umfangreichen Studie reichlich und überzeugend belegt.

**Veröffentlichungen der Ungarisch-Deutschen Gesellschaft.** Der Generalsekretär der U.-D. G., Prof. Alexander Varga von Kibéd liess die ersten zehn Hefte der von ihm herausgegebenen Veröffentlichungen der Gesellschaft in einem besonderen stattlichen Band erscheinen. Der Band enthält grösstenteils die in der Gesellschaft gehaltenen Vorträge in ungarischer Übersetzung, um durch diese die Erörterungen von hervorragenden Persönlichkeiten des neuen Deutschlands über Staatsführung, Gesellschaftsordnung, Wandlungen der deutsch-ungarischen Beziehungen u. a. m. den breitesten Schichten der ungarischen Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das ungarische Publikum erhält dadurch eine Orientierung aus zuständigster Quelle, meist von Persönlichkeiten, denen die praktische Lösung der in den Vorträgen behandelten Fragen unmittelbar oblag. Der Inhalt des nun erschienenen Bandes zeugt von der überaus erfolgreichen und anerkanntswerten Arbeit der Gesellschaft. Heft 1. enthält den Vortrag von R. W. Darré: *Zusammenarbeit zwischen dem Reich und den südosteuropäischen Staaten auf landwirtschaftlichem Gebiet*; Heft 2. *Deutsches Soldatentum in der Geschichte und Gegenwart* von F. von Cochenhausen; Heft 3. *Kulturen in Begegnung miteinander* von E. Spranger; Heft 5. *Menschenauslese* von H. R. G. Günther; Heft 6. *Das Rechtsdenken des jungen Europa* von R. Freisler; Heft 7. *Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung* von K. Strölin; Heft 8. *Leibeserziehung in Krieg und Frieden* von Von Tschammer und Osten; Heft 9. *Kriegsfinanzierung* von Graf L. Schwerin von

Krosigk und Heft 10. *Staat und Wirtschaft* von E. Storm. Diesen deutschen Vorträgen schliesst sich organisch und ergänzend als Heft 4. der in Berlin und Wien gehaltene Vortrag von Bálint Hóman über *Deutsch-ungarische Schicksalsgemeinschaft* an. Die in der U.-D. G. in Budapest gehaltenen vorbildlichen und richtunggebenden Vorträge werden nun in einem Bande zusammengefasst das Verständnis für das neue Deutschland gewiss in weitesten Kreisen des Ungartums wirksam vertiefen.

**Ein ungarischer Bayreuth-Roman in deutscher Sprache.** In der *Deutschen Reihe* der Schriften des *Danubia-Verlages* in Budapest erschien vor wenigen Wochen der lebendig und fesselnd geschriebene Roman von Leontine von Szili „Einsame Insel“. Mit besonderer Freude machen wir unsere Leser im Reiche auf dieses schöne Buch aufmerksam, dass das künstlerische Leben in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts namentlich in Bayreuth in farbenvollen Bildern erstehen lässt. Im Mittelpunkt des Romans steht der Dirigent Hans Anderlen, eine Abwandlung des ewig menschlichen Typus Don Juan, aber im edlen Sinne: kein leichtfertiger Abenteurer der Liebe, sondern der stets unbefriedigt suchende, nach Vollendung ringende Mann. Ermüdet vom Wechsel von Sehnsucht, Erfüllung und Enttäuschung flüchtet er auf die „einsame Insel“: das ist die hohe Kunst, die ihm allein Ruhe und Frieden gewährt. Die Frau seiner Wahl, die Sängerin Beatrice Donati aber kann ihm in diese Einsamkeit nicht folgen, denn ihr eitles Wesen ist zu sehr auf Erfolg und Beifall eingestellt, deshalb bleibt ihr der Weg zur hohen Kunst verschlossen. Schwere Enttäuschungen und tiefes Leid läutern diese Frau und lassen sie heran-

reifen, bis sie ihrem Don Juan als Gefährtin in die Einsamkeit folgen kann. Auch eine andere, bürgerliche Frau versucht dem grossen Musiker auf seine einsame Insel zu folgen, scheitert aber an der bürgerlichen Lebensgebundenheit und findet ihre Erlösung von der Lebensnot in dem Tode. Es ist ein vielgestaltiges Buch wie das bewegte Leben selbst, zukunftsfruchtig, geheimnisvoll und rätselhaft, und wird daher gewiss auch im Reiche zahlreiche Freunde gewinnen.

### **Neue Studien über deutsch-ungarische geistige Beziehungen.**

Das Deutsche Institut an der Universität Budapest entfaltet unter der vorzüglichen Leitung von Prof. Dr. Theodor Thienemann, dem bedeutendsten Vertreter der geistesgeschichtlichen Richtung in Ungarn, eine den gegenwärtigen Verhältnissen Rechnung tragende reiche und vielseitige Tätigkeit in der Erforschung der geistigen Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn. Das Institut setzt im wesentlichen, allerdings in breiterem Rahmen die von Jakob Bleyer begonnene Arbeit zielbewusst fort. Die Arbeiten erscheinen in der Reihe *Minerva - Könyvtár* („Minerva-Bibliothek“), die heute bereits 50 Teilstudien junger Germanisten aus den letzten 5—6 Jahren umfasst. Auffallend ist in dieser Reihe die stattliche Anzahl von Studien über philosophische und kulturgeschichtliche Probleme, ein Zeichen dafür, dass die vergleichende Literaturwissenschaft heute immer mehr über den engeren Bereich der Dichtung hinausgeht. Wir heben hier nur die im Laufe des letzten Studienjahres veröffentlichten Arbeiten kurz hervor. Béla Radnai untersucht in seiner Arbeit „Rasse, Volk und Menschheit. Ein Ideenkonflikt in der deutschen und ungarischen Aufklärungsliteratur“ Fra-

gen, die wir heute als besonders zeitgemäss empfinden, und bringt lehrreiche Beiträge zur Geschichte der anthropologischen Forschung in Ungarn um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts. Ottilie *Örkényi* behandelt in ihrer vergleichenden Studie „Der kunstgeschichtliche Gedanke“ die ersten Spuren einer kunstgeschichtlichen Betrachtung im deutschen und ungarischen Schrifttum. Klara *Csia* untersucht in ihrer Arbeit „Der Philhellenismus“ Entstehung und Verlauf der griechenfreundlichen Bewegung in der Dichtung und im öffentlichen Leben. Eine sorgfältige und verständnisvolle Biographie der Karoline *Unger Sabatier*, der Freundin und Braut Nikolaus *Lenaus* erhalten wir von Margarete *Faragó-Polgár*. Klara *Benedek* schildert in ihrer Arbeit über die „Mitglieder der Ungarischen Mineralogischen Gesellschaft in Jena“ die Tätigkeit der aus ungarischen Studierenden der Universität Jena bestehenden gelehrten Gesellschaft. Maria *Szalóky* veröffentlicht in ihrer Studie „Briefwechsel zwischen Gräfin Nikolaus Markovich und Josef Kármán“ die literarischen Spuren eines Liebeserlebnisses des verdienten ungarischen Literaturorganisations Josef *Kármán* während seines Aufenthaltes in Wien im Jahre 1788; die in deutscher Sprache geschriebenen Briefe bieten einen beachtenswerten Beitrag zur deutschen Bildung des bedeutenden ungarischen Literators. Elisabeth *Bürger* deckt in ihrer Arbeit „Friedrich Nikolai und die ungarische Aufklärung“ die Beziehungen des deutschen Aufklärungsliteraten zu Ungarn, seine Ungarnreise und seinen Briefwechsel mit ungarischen Aristokraten auf, und untersucht die Quellen der ungarischen Beiträge der „Allgemeinen Deutschen Bibliothek“. Über die Tätigkeit H. G. *Bretschneiders* in Buda (Ofen) als Universitätslehrer handelt

die Arbeit von Margarete *Szabó*, während Judit *Fejér* in ihrer Studie über „Das Oratorium“ den Weg der Kunstgattung in der Literatur zeichnet. Beachtenswerte Beiträge zu den ungarischen Beziehungen des Vorkämpfers der Idee eines Donaureiches, des *Freiherrn von Hormayr* bringt Ludwig *Vajk* in der Arbeit „Hormayr und Böttiger. Briefe zur Geschichte des Geisteslebens in Wien“, die vielfach den Nachlass des verdienten Deutschforschers Arthurs Weber heranzieht. Eine lebensvolle Biographie über den Germanisten Karl Julius *Schröer* schreibt Gyula *Karl Horányi*. Das neueste Heft der Schriftenreihe, die umfangreiche Studie von Előd *Halász* über „Nietzsche und Ady“ soll besonders besprochen werden. Im ganzen bietet die Schriftenreihe ein höchst erfreuliches Bild von der vielseitigen und unermüdligen Tätigkeit des Deutschen Institutes an der Universität Budapest und seines vorzüglichen Leiters.

**Deutsche Studie über die „Tragödie des Menschen“.** Eine geistvolle und feinsinnige Studie über die „Tragödie des Menschen“ von Imre *Madách* gab Dr. Wolfgang *Margendorff* als Band VII. der von Univ.-Doz. Dr. Otto C. A. *zur Nedden* geleiteten *Schriftenreihe des Theaterwissenschaftlichen Instituts der Friedrich Schiller-Universität Jena*, „Das Nationaltheater“, heraus. (Verlag Konrad Triltsch, Würzburg). Wie Verf. in dem Geleitwort bemerkt, wurde er auf das Werk von *Madách* durch seinen Lehrer, den Leiter der Schriftenreihe aufmerksam gemacht, der in seinem Kolleg „Das europäische Drama der Gegenwart“ die „Tragödie des Menschen als das bedeutendste und repräsentativste Werk der ungarischen dramatischen Literatur“ behandelte. Durch die Aufführungen der ungarischen Dichtung auf deutschen Büh-

nen, durch den Wiederhall dieser in der deutschen Presse, ferner durch Studienreisen in Ungarn wurde Verf. immer mehr zur Vertiefung in das Werk angeregt; das Ergebnis seiner Studien ist nun das vorliegende Buch. Die breit angelegte Arbeit Margendorffs ist in der Tat eine der bedeutendsten Schriften über die Tragödie des Menschen. Verfasser zeigt sich nicht nur in der Geschichte des ungarischen Dramas in anerkennenswerter Weise bewandert, sondern erörtert sämtliche aus der Dichtung sich ergebende Fragen mit so viel liebevollem Verständnis und gründlicher Sachkenntnis, dass wir von ihm in der Erforschung der geistigen Beziehungen zwischen Deutschtum und Ungartum mit recht noch manch bedeutsame Leistung erwarten dürfen. Nach einer eingehenden Textanalyse der ungarischen Dichtung behandelt Verfasser Entstehungsgeschichte, Aufbau, Gestalten und Bühnenlaufbahn des Werkes, zieht dann einen Vergleich zwischen der Tragödie und „Faust“, um dann schliesslich in geistvoller Weise Wege und Möglichkeiten einer Bearbeitung der ungarischen Dichtung für den Film zu erwägen. Die Arbeit ergänzt ein vorzügliches Literaturverzeichnis, das für den ungarischen Forscher dadurch besonderen Wert erhält, dass es die in den deutschen Blättern erschienenen Aufsätze über die Dichtung Madáchs zusammenfasst.

**Deutsche Wesensart in der Wissenschaft.** Ausführlich behandelt dieses für uns so ansprechende Thema Prof. Dr. Gyula Kornis in seinem unlängst im Verlag der Franklin-Gesellschaft erschienenen Werk *Tudomány és nemzet* („Wissenschaft und Nation“). Nach der Erörterung methodischer Fragen zur Untersuchung des Nationalcharakters wendet er sich der deutschen, französischen und englischen Geistigkeit zu, um ihre wissenschaftliche Denkform darzulegen. Wis-

senschaft als Summe von Kenntnissen ist das Gewissen der Nation — betont Verf. — da sie die bewusste Verantwortung für den kulturellen Fortschritt übernimmt. Der nationale Charakter und Geist erstarren niemals: jede Generation schafft sie neu und baut an ihnen weiter. Die mannigfachen Abwandlungen der Bedeutung des Wortes „Wissenschaft“ bei den einzelnen Völkern zeigen klar die kennzeichnende Art ihres Denkens und Wertsens. Bei der Untersuchung der deutschen Geistesart ergeben sich Verwickeltheit und Polytypismus als kennzeichnende Züge. Verf. weist auf den Ausspruch *Nietzsches* über die Vielgestaltigkeit des germanischen Genius hin, behandelt dann das bekannte Schlagwort über das „Volk der Denker und Dichter“ und untersucht dann eingehend das Offene, stets Werdende, auffallend Dynamische, Unausgeglichene und Unvollendete in der deutschen Geistesstruktur. Gegensätze schliessen sich nicht aus, sondern finden sich in der Tiefe der Seele. Auch der Grundzug der deutschen Metaphysik zeigt seit *Cusanus* über *Leibniz*, *Kant*, *Schelling* und *Hegel* das Streben nach einer „coincidentia oppositorum“, nach einem Ausgleich der Gegensätze. Als den Kern der deutschen Geistesstruktur bezeichnet Verf. den Voluntarismus.

**Die Donau, Deutschlands anderer Schicksalsstrom.** Diesen Titel trägt eine vorzügliche Arbeit von Victor *Pietschmann*, die in dem von dem Verlag *Eugen Diederichs in Jena* herausgegebenen *Ostmark-Schriften* erschien. Verfasser behandelt eingehend sämtliche Fragen des gewaltigen Stromes: seine Geschichte von der Urdonau, seine Stellung in der Geschichte der Menschheit, die Erweiterung seines Geltungsgebietes und vor allem seine Bedeutung für das Deutschtum. Bedauerenswert ist von ungarl-

schen Standpunkt aus, dass Verfasser die Bedeutung der Donau in dem Leben der Völker des Donau- und Karpathenbeckens nur flüchtig streift. Gewiss ist die Donau „Deutschlands anderer Schicksalsstrom“, noch mehr aber ist sie „Schicksalsstrom“ für Ungarn und die Völker des Karpathenbeckens, die ganz in ihrem Bereich leben. Es wäre zu wünschen, dass das sonst gut lesbare Werk in einer neuen Auflage auch in dieser Richtung entsprechende Ergänzungen erfahre.

**Sommerkurse des Deutschen Musikinstitutes für Ausländer.** Ein entzückend ausgestatteter Prospekt, der uns in diesen Tagen in die Hände kam, zeigt die diesjährigen Sommerkurse des deutschen Musikinstitutes für Ausländer in Potsdam und Salzburg an, und veröffentlicht Programm und mitwirkende Lehrkräfte in wohl gelungenen Bildern. Nach dem Programm sollen die Sommerkurse von Mai bis September folgende Fächer umfassen: Dirigieren, Klavier, Orgel, Violine, Violon-cello, Viola, Kammermusik, Gesang, Regie und Dramatische Darstellung. Da uns wohlbekannt ist, mit welchem Erfolg in den vergangenen Jahren die Sommerkurse verliefen, wollen wir hoffen, dass sich an ihnen auch in diesem Jahre recht zahlreiche ungarische Musiker beteiligen werden.

**Hermann von Salza.** Ein auch für uns beachtenswertes Heft gab im Verlag von J. C. B. Mohr, Tübingen Erich Caspar unter dem Titel *Hermann von Salza und die Gründung des Deutschordensstaates in Preussen* heraus. Das Leben des durch seine Tätigkeit in Siebenbürgen bekannten grossen sächsischen Kolonisators ist auch für den ungarischen Leser lehrreich und anregend. Obwohl die Beziehungen Hermann von Salzass zur ungarischen Geschichte nur vorübergehend und wenig erfreulich waren,

wendet sich die ungarische Öffentlichkeit dennoch mit Interesse seiner Tätigkeit zu, die ihm angemessener war und in der er unter günstigeren Voraussetzungen seine Kräfte freier zur Entfaltung zu bringen vermochte.

**Ein deutscher Attila-Roman in ungarischer Übersetzung.** Der halbamtliche Verlag *Stadium* gab in der gelungenen Übersetzung des Vorsitzenden der ungarischen Presseammer Michael *Kolosváry-Borcsa* den Attila-Roman des bekannten deutschen Schriftstellers Gerhart Ellert heraus, dessen romanhafte Biographien Karls V., Wallensteins und des Papstes Sylvester II. in Ungarn bereits wohlbekannt waren. Wir begrüssen die Übersetzung des Romans als wirksame Tat des deutsch-ungarischen Kulturaustausches und als sinnvolle Gegengabe der deutschen Übersetzung des im Februarheft unserer Zeitschrift angezeigten ungarischen Attila-Romans von Géza *Gárdonyi* „Wer bist du?“ Ellerts Werk schliesst sich in verdienstvoller Weise der langen Reihe der deutschen Attila-Bücher an, und führt die mit den deutschen Chronisten des Mittelalters einsetzende reiche Überlieferung fort. Die deutsche Öffentlichkeit unserer Tage wendet sich der Gestalt des grossen Welteroberers mit gesteigerter Aufmerksamkeit zu; besonders lebendig wird sie für die Geschichte der deutsch-ungarischen Schicksalsverbundenheit durch den Umstand, das der grosse Hunnenkönig sich vor allem unter germanischen Fürsten und Stämmen einer besonders warmen Verehrung erfreute, und dass dem Eroberungswillen der „Geissel Gottes“ nur das germanische Schwert wirksam Einhalt zu gebieten vermochte.

**Zeitschriften für italienisch-ungarischen Kulturaustausch.** Neben dem Deutschtum lebte das Ungartum im Laufe seiner Geschichte vor allem

mit dem italienischen Volk und dessen Kultur in enger Schicksals- und Interessengemeinschaft. Heute kämpft das Ungartum mit Italien und Deutschland gegen den gemeinsamen Feind, und das Interesse für italienische Kultur nahm in Ungarn in den letzten Jahren einen bisher kaum geahnten, erfreulichen Aufschwung. Allerdings trug dazu wesentlich der Umstand bei, dass Ungarn nach dem Weltkrieg den ersten positiven Schritt in der Aussenpolitik zunächst von Italien unterstützt wagen konnte, und dass auch das italienisch-ungarische Kulturabkommen als erstes dieser Art abgeschlossen wurde. Ausser den zahlreichen Übersetzungen wird für die dauernden Beziehungen und den Kulturaustausch der beiden Länder vor allem durch die Zeitschriften gesorgt. Manche von diesen können bereits auf eine Vergangenheit von Jahrzehnten zurückblicken, ein beträchtlicher Teil erscheint jedoch erst seit wenigen Jahren, ja Monaten. Die älteste italienisch-ungarische Zeitschrift ist die *Corvina* der *Matthias Corvinus-Gesellschaft*, die bereits in mehr als zwanzig Jahrgängen vorliegt. Sie ist zunächst ein Organ für Literatur, Geschichte, Kunst und Kulturaustausch, und umfasst in italienischer Sprache etwa dieselben Arbeitsgebiete wie unsere Zeitschrift in deutsch-ungarischer Richtung. Als Herausgeber zeichnen Tibor *Gerevich* und Alois *Zambra*, beide Professoren an der Universität Budapest, die sich um die Pflege der kulturellen Beziehungen mit Italien besonders verdient machten. Die Monatschrift *Forum* erörtert vor allem geopolitische Fragen in volkstümlicher Form, soweit diese die Belange beider Länder berühren. Herausgeber der Zeitschrift sind Stefan *Horváth* und Friedrich *Marjay*. Erst seit kurzer

Zeit erscheint *Olasz Szemle* („Italienische Rundschau“), das amtliche Organ des *Istituto Italiano di Cultura* in Budapest, das in prachtvoller Ausstattung und kunstvoller Gestaltung dafür sorgt, dass die kulturellen Beziehungen zwischen Italien und Ungarn in breitesten Schichten der ungarischen Öffentlichkeit zum Bewusstsein gelangen. Das ungarische Publikum sieht der Tätigkeit der Zeitschrift, die von dem Direktor des italienischen Kulturinstitutes und Ladislaus *Pálinkás* geleitet wird, mit lebhaftem Interesse entgegen. Für das italienische Publikum bestimmt ist die zunächst geschichtliches Material enthaltende Monatschrift *Rassegna d'Ungheria*, die von Rodolfo *Mosca*, Béla *Gády* und Paul *Ruzicska* geleitet wird. In Mailand erscheint das Zweiwochenblatt *Rassegna Danubiana*, das die gemeinsamen Probleme beider Länder vor allem den Tagesereignissen folgend in Wort und Bild behandelt. Die in Steindruck erscheinende, gleichfalls zweiwöchentliche *Nova Ungheria* in Budapest — von Karl *András* geleitet — bietet dem italienischen Publikum ungarisches Nachrichtenmaterial. Schon aus den angeführten Titeln geht hervor, dass der Arbeitskreis der ungarisch-italienischen Zeitschriften sämtliche Lebensgebiete umfasst; sie fördern einander gegenseitig, und gemeinsam dienen sie der Sache der ungarisch-italienischen Schicksalsgemeinschaft und kulturellen Zusammenarbeit. Schliesslich sei noch erwähnt, dass unlängst die italienische Jugendzeitschrift *Libro e Moschetto* eine ungarische, das in Budapest erscheinende Jugendblatt *Fiatalok* („Jungen“) aber eine italienische Nummer herausgab; auch das italienische Blatt *Termini* gab in Albumformat eine ungarische Sondernummer von stattlichem Umfang heraus.